

## Andacht zum 19. Sonntag nach Trinitatis – 10. Oktober 2021

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

*Heile mich, Herr, dann bin ich geheilt! Hilf mir, dann ist mir geholfen!*

So sprach es der Prophet Jeremia. Recht hat er. Wenn es denn so einfach wäre. Dann wäre es uns geholfen.

Immer wieder findet sich in der Bibel diese ganz einfache Abfolge, auch in den Psalmen:



*Glücklich darf sich jeder schätzen,  
dessen Vergehen vergeben werden,  
dessen Sünden zugedeckt sind.  
Glücklich zu preisen ist der Mensch,  
dem der Herr die Schuld nicht anrechnet.  
So täuscht er sich nicht über sich selbst.  
Doch als ich meine Schuld verschwieg,  
verloren meine Glieder jede Kraft.  
Ich stöhnte den ganzen Tag.  
Tag und Nacht spürte ich,  
wie deine Hand mich niederdrückte.  
Ich lag da wie ein Feld,  
das die Sommerhitze ausgedörrt hat.  
Doch dann gestand ich dir meine Sünden  
und versteckte nicht länger meine Schuld.*

*Ich sagte: „Ich bekenne dem Herrn meine Vergehen!“*

*Da hast du die Schuld von mir genommen,  
die ich auf mich geladen hatte.*

*Deshalb soll jeder Fromme zu dir beten,  
wenn er in Bedrängnis gerät.*

*Wenn dann die Wellen hochschlagen,  
wird ihn das Wasser nicht erreichen.*

*Du bist mein Schutz,*

*bewahrst mich vor Bedrängnis.*

*Du umgibst mich mit Menschen,*

*die meine Rettung bejubeln. Amen.*

*(Psalm 38, 1 - 7)*



Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust;  
ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst.  
Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist,  
daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt.

Was sind wir doch? Was haben wir auf dieser ganzen Erd,  
das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?

Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt?

Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?

Wer wärmet uns in Kält und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind?

Wer macht es, dass man Öl und Most zu seinen Zeiten find't?

Wer gibt uns Leben und Geblüt? Wer hält mit seiner Hand  
den güldnen, werten, edlen Fried in unserm Vaterland?

*(Paul Gerhardt – eg 324, 1 - 6)*

## Gedanken zu Jesaja 38, 1 – 20

Krankheiten sind ja etwas, was wir so normalerweise nicht groß vor uns hertragen. Wenn jemand was mitkriegt, wenn eine einen anspricht, dann sagen wir schon mal was. Aber wir gehen mit unserem Leid nicht hausieren.

Anders ist das Prominenten. Die können nur sehr schwer verbergen, wenn sie krank sind. Die stehen in der Öffentlichkeit und werden haargenau beobachtet. Da bleibt nichts verborgen.

So ist es. So war es im Grunde schon immer. Das persönliche Leiden dieser Leute blieb nicht verborgen, sondern geschah in aller Öffentlichkeit.

So auch bei einem König von Juda namens Hiskija. Er war ein guter König, vor allem einer, der Gott ehrte, was man von vielen anderen nicht sagen konnte.

Sein Reich, das Land Juda, war damals zwar nur noch ein Schatten seiner selbst und beständig durch die Großmacht Assyrien bedroht. Aber noch waren sie nicht untergegangen und Hiskija ein erfolgreicher junger König.

Doch da geschah es: *Hiskija wurde todkrank*. Das ist nicht nur bei Normalsterblichen so, dass die Guten nicht unbedingt ein langes Leben haben. Bei den Großen und Mächtigen kommt das auch vor.

Hiskija bekam Besuch. *Da kam der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, zu ihm und sagte: „So spricht der Herr: Regle deine Angelegenheiten, denn du wirst nicht mehr gesund, sondern stirbst.“*

Dem Propheten Jesaja müssten wir mal einen Kurs in Sachen einfühlsamer Seelsorge verpassen. Das hätte er auch anders sagen können.

Auf der anderen Seite wusste Hiskija nun genau, wo er dran war: Das wird nichts mehr. Und selbst, wenn es ihm nicht gefiel, er bekam immerhin die Gelegenheit, noch mal ein paar Dinge zu regeln.

Dass Hiskija nicht gleich damit begann, ist verständlich. Erst einmal musste er sich vom Schock erholen. Es wird berichtet:

*Da drehte Hiskija das Gesicht zur Wand und betete zum Herrn: „Ach Herr, denk doch daran, wie ich vor dir gelebt habe: Ich habe mich treu an dich gehalten. Mit ganzem Herzen bin ich dir gefolgt und habe getan, was dir gefällt.“ Dabei brach Hiskija in Tränen aus und weinte laut.*

Ein König – ganz Mensch. Angesichts dieser Nachricht konnte er nicht an sich halten. Anfangs versuchte er es noch, drehte sich zur Wand, dass niemand sein Gesicht sieht. Doch letztlich konnte er seine Tränen nicht halten und weinte laut.

Wie gut können wir ihn verstehen. Alles richtig, ja gut gemacht. Und trotzdem sollte er sterben – vor seiner Zeit.

*Da kam das Wort des Herrn zu Jesaja: „Geh zu Hiskija und richte ihm aus: So spricht der Herr, der Gott deines Vorfahren David!*

*Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Deshalb will ich dein Leben um 15 Jahre verlängern. Auch vor dem assyrischen König will ich dich und diese Stadt retten. Ich werde Jerusalem beschützen.*

*Ich will dir ein Zeichen geben. Daran sollst du erkennen, dass der Herr sein Versprechen hält: Du kennst doch die Treppe, die Ahas gebaut hat. Je nach Sonnenstand fällt Schatten auf ihre Stufen. Den werde ich um zehn Stufen nach oben steigen lassen, obwohl er schon weitergegangen ist.“ Da bewegte sich die Sonne zurück, und der Schatten stieg um zehn Stufen nach oben.*

Gott ließ mit sich reden. So unvermittelt und ohne ersichtlichen Grund die Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Todesstunde über Hiskija kam, so unvermittelt und ohne ersichtlichen Grund bekam er noch weitere 15 Lebensjahre geschenkt.

Das mag jetzt märchenhaft klingen, als ob mit unserer Lebenswirklichkeit nichts zu tun hätte. Aber wie viele Menschen haben nicht genau das ebenso erlebt.

Ein Unfall, eine Krankheit, eine schwere Operation – alle dachten, das war es jetzt, das wird nichts mehr. Aber die Todesstunde war doch noch nicht gekommen. Es folgten Monate, Jahre geschenkten Lebens.

So ist das Leben. Es kann von einem Augenblick auf den anderen zu Ende sein und wir wissen nicht Tag noch Stunde. Es kann aber auch noch viele Jahre gut weitergehen.

*Hiskija, der König von Juda, jedenfalls erholte sich von seiner Krankheit. Dann verfasste er dieses Gebet - und das liegt dann an seinem Prominenten-Status, dass wir davon erfahren. Andere beten sicher auch. Andere wissen auch, wem sie ihr Leben verdanken, wem sie ihre Not zu klagen und wem sie ihr Glück zu danken haben.*

Und sie sagen das auch, aber sie tun das Gott gegenüber direkt ohne in der Regel ohne Mithörende. Nur von Menschen wie Hiskija erfahren wir, was sie zu Gott sagten:

*Als ich krank war, sagte ich:*

*Mitten im Leben muss ich gehen.*

*Ich stehe an der Schwelle des Todes,*

*der Rest meiner Jahre wird mir genommen.*

*Dann kann ich den Herrn nicht mehr sehen,*

*den Herrn im Land der Lebendigen.*

*Dann kann ich keinen Menschen mehr erblicken,*

*weil ich nicht mehr auf der Welt bin.*

*Meine Bleibe auf der Erde wird abgebrochen,*

*sie wird weggetragen wie ein Hirtenzelt.*

*Ich habe mein Leben zu Ende gewebt,*

*wie ein Weber, der am Schluss den Stoff einrollt.*

*Der wird dann vom Webstuhl abgeschnitten.*

*Tag und Nacht lässt du, Gott, mich mein Ende spüren.*

*Bis zum Morgen versuche ich vergeblich,*

*zur Ruhe zu kommen.*

*Doch wie ein Löwe zertrümmerst du mir die Knochen.*

*Ja, Tag und Nacht lässt du mich mein Ende spüren.*

*Ich piepse vor Angst wie eine Schwalbe*

*und gurre wie eine furchtsame Taube.*

*Voll Sehnsucht richte ich meine Augen nach oben:*

*Herr, ich bin in Not - tritt für mich ein!*

*Was soll ich sonst sagen?*

*Er hat doch nur getan, was er mir angedroht hat.*

*Ich bin so verbittert,*

*dass ich keinen Schlaf mehr finde.*

*Herr, das ist es, wovon man lebt,*

*und worin auch ich die Kraft zum Leben finde:*

*Du kannst mich gesund machen.*

*Deshalb lass mich leben!*

*Jetzt weiß ich:*

*Mein bitteres Leid hat mir Frieden gebracht.*

*In deiner Liebe hast du mein Leben*

*vor Tod und Grab bewahrt.*

*Denn all meine Sünden hast du genommen*

*und weit hinter dich geworfen.*

*Im Totenreich ertönt kein Dank,*

*im Tod kein Lob für dich.*

*Wer ins Grab hinabgestiegen ist,*

*hofft nicht mehr auf deine Treue.*

*Doch wer am Leben ist, der kann dir danken,*

*so wie ich es heute tue.*

*Väter erzählen ihren Kindern von deiner Treue.*

*Der Herr hat mich gerettet.*

*Deshalb wollen wir in seinem Tempel*

*singen und musizieren, solange wir leben.*

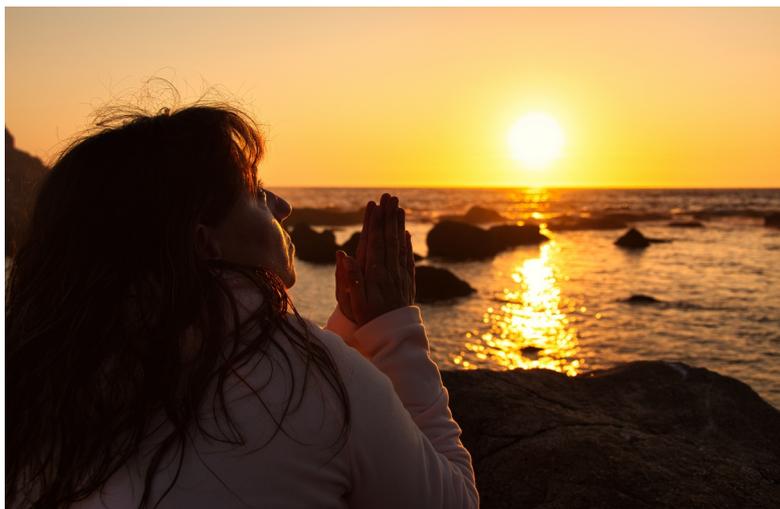
Ein Lied stimmt Hiskija an. Klage und Dank, Ringen mit Gott und große Freude, banges Zweifeln und grenzenloses Vertrauen. Es ist nicht zu fassen, wo das eine anfängt, wo das aufhört.

Hiskija ist abgrundtief in das Leben verliebt. So sehr, dass Gottes Macht über den Tod hinaus aus dem Blick gerät. Dorthin will er gar nicht denken.

Hiskija will leben. Er darf leben. Eine begrenzte Zeit. Zeit, die er mit Singen verbringen will. Nicht nur, schließlich ist er König und hat ein paar Aufgaben zu erledigen.

Aber auch. Darin kann er uns Vorbild sein: Das Leben zu lieben. Es Gott abzurufen. Für jeden Tag Leben Gott zu danken und zu singen. Amen.

Herr, du hast mich angerührt.  
Lange lag ich krank danieder,  
aber nun – die Seele spürt:  
Alte Kräfte kehren wieder.  
Neue Tage leuchten mir.  
Gott, du lebst. Ich danke dir!  
Dank für deinen Trost, o Herr,  
Dank selbst für die schlimmen Stunden,  
da im aufgewühlten Meer  
sinkend schon ich Halt gefunden.  
Du hörst auch den stummen Schrei,  
gehst im Dunkeln nicht vorbei.



Aus der Finsternis wird Tag.  
Tau fällt, um das Land zu schmücken.  
Sonne steigt und Lerchenschlag,  
meinen Morgen zu beglücken.  
Lobgesang durchströmt die Welt.  
Du hast mich ins Licht gestellt.  
Langer Nächte Unheilsschritt  
muss mich nun nicht mehr erschrecken.  
Um mich her das Schöpfungslied  
soll sein Echo in mir wecken.  
Neue Quellen öffnen sich.  
Gott, du lebst. Ich lobe dich!  
(Jürgen Henkys – eg 383)

Gebet: Du großer und rätselhafter Gott! Wir sind vom Leben gezeichnet. Wir leben. Wir vergehen.  
Was kommt morgen? Achte auf uns, Gott. Schau nach uns.

Wir leben so gern. Wir hängen am Leben und können es nicht loslassen. Wir lieben und wir tragen Kummer. Wir glauben und wir zweifeln. Achte auf uns, Gott, damit wir Dich nicht verlieren.

Wir leben in dieser Stadt, in diesem Land, auf Deiner Erde. Halte Du Deine schützenden Hände über uns, über die Menschen in unserer Nachbarschaft, über dieses Land und diejenigen, die das Sagen haben oder es haben wollen. Schau nach uns, damit wir uns nicht gegenseitig aus den Augen verlieren. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger